

Zins ist nichts als schlichte Gier



Karl-Heinz Brodbeck (2008) in einem Foto von Pat Christ. In seinem Werk „Die Herrschaft des Geldes“ zeigt er die Absurditäten des herrschenden Geld- und Wirtschaftssystems auf.

Nur ein Ausdruck passt nach Ansicht von Karl-Heinz Brodbeck für den Begriff „Zins“: Wucher. Warum, das begründet der Volkswirtschaftsprofessor ausführlich in seiner neuen Abhandlung „Die Herrschaft des Geldes“. Insgesamt 15 Jahre arbeitete Brodbeck an diesem Werk und dabei entstanden tausend Manuskriptseiten.

Es ist der Zins, vor allem in Form der Rendite, die Brodbeck's fundierten Analysen zufolge die Moral im Wirtschaftssystem in den vergangenen Jahren massiv ausgedünnt hat. Warum Max Weber den Zins als die „höchste Form menschlicher Rationalität“ bezeichnen konnte, will dem 1948 im bayerischen Wertingen geborenen Professor für Volkswirtschaftslehre nicht in den Kopf. Zins zu nehmen, das steht für ihn im Gegensatz zu einer Jahrhunderte lang tradierten Moral. Mittelalterliche Theologen waren zum Beispiel gegen den Zins. Denn dadurch würde quasi „Zeit vergoldet“. Aber da die Zeit Gott gehört, darf sie der Mensch nach Auffassung der Scholastiker nicht vergolden.

Bereits im 15. Jahrhundert begannen die Meinungen über den Zins auseinanderzudriften. Martin Luther war noch ein erklärter Gegner des Wu-

15 Jahre forschte Karl-Heinz Brodbeck für sein Buch „Die Herrschaft des Geldes – Geschichte und Systematik“

Pat Christ

chers. In mehreren Schriften geißelte er Zinsgeschäfte. Was er jedoch erlaubte, war das „Notwüchlerlein“ der armen Witwe, wenn diese einzig damit ihren Lebensunterhalt bestreiten konnte. Calvin hingegen hat den Zins explizit erlaubt. Lange kämpfte die katholische Kirche gegen die protestantische Zinslegitimation an. Erst im 19. Jahrhundert kam der Umbruch. Es war Oswald von Nell-Breuning, der 1928 in seinem Buch „Grundzüge der Börsenmoral“ die Börse legitimierte, nach dessen Auffassung die kapitalistische Wirtschaftsordnung „nicht im Wesen widersittlich“ war. Die Kirche selbst, so der katholische Soziallehrer, „nimmt Zins und gibt Zins“.

Die wenigen Wirtschaftswissenschaftler, die heute gegen den Zins sind, müssen sich mit der seit hundert Jahren herrschenden, kapitalistischen Logik auseinandersetzen, der zufolge es ohne Zins angeblich keinen Anreiz für Investitionen gibt. Die Zinslogik trimmt die Menschen auf „Marktgehorsam“, so der Neoliberalismus-Kritiker Brodbeck. Preise und Renditen steuern das menschliche Verhalten in einem nie bekannten Ausmaß. Es geht nicht mehr nur um Gewinne. Es geht um Gewinne im Verhältnis zu den Kosten. Gewinne lassen sich schließlich nicht unbegrenzt steigern. Doch durch die immer raffiniertere Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft und der Natur, durch Rationalisierung und Umstrukturierung werden die Kosten gesenkt, auf dass die Rendite wächst.

Brodbeck's Kritik am herrschenden Geld- und Wirtschaftssystem basiert auf einer jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit den in seinen Augen „naiven“ Glaubenssätzen der Neoliberalen. Die besagen zum Beispiel, dass

die Individuen, die am Marktgeschehen teilnehmen, dadurch für Moral sorgen, dass sie sich in ihrem egoistischen Wettbewerb gegenseitig begrenzen. Diese Theorie ist für Brodbeck mit Blick auf das krisengeschüttelte Weltwirtschaftssystem unhaltbar. Fakt sei: „Der Egoist steht nicht im Wettbewerb, sondern über ihm.“ Gelenkt würden die einzelnen Egoisten auch keineswegs von Ratio. Eine irrationale Leidenschaft beherrscht sie: „Die Geldgier.“ Was im Zins zu beobachten sei, sei eben dies: Die schlichte Gier nach Geld. Die sämtliche Moralregeln aushebelt.

Die wachsende Gier der „Gelderwerbskünstler“ droht das System auseinanderzusprengen. Schließlich genügt heute eine Rendite von 5, 10 oder 15 % nicht mehr. Weil irgendwo auf der Welt einer immer noch geldgieriger ist als man selbst, wachsen die Renditeansprüche. 25 % müssen es mindestens sein. Kostet es, was es wolle. Kostet es das eigene System. Und so ist derzeit zu erleben, dass sich der Kapitalismus, der von jeher Menschen und Natur rücksichtslos ausbeutete, sich selbst attackiert. Konzerne treten zum Vernichtungskampf gegeneinander an. Brodbeck: „Das System frisst sich selbst auf.“ Unaufhaltsam fährt es, mit immer höherem Tempo, gegen die selbst gezimmerte Wand aus Ideologie, Gier und Irrationalität. Brodbeck's Analyse der Marktprozesse fällt bedenklich aus. Was inzwischen an den Finanzmärkten passiere, sei „jenseits von Gut und Böse“. Bald wird das auf Wachstum programmierte System den „Point of no return“ erreicht haben. Denn, nachdem selbst Gene kapitalistisch ausgeschlachtet sind, gibt es in absehbarer Zeit nichts mehr zu verwerfen. Wobei der Ökonom und Philosoph die Hoffnung nicht aufgibt. Zum einen bietet jede Krise für ihn die Chance, dass es danach wieder – und besser – auf-

wärts geht. Zum anderen wäre es theoretisch noch möglich, das System zum Stillstand zu bringen. Dadurch, dass die Menschen ihren Marktgehorsam aufkündigten. Dadurch, dass sie sich vom Zwang nach Wachstum als der „institutionalisierten Gier“ verabschiedeten.

Es gilt, Möglichkeiten ausfindig zu machen, alternativ zu leben. Eine Möglichkeit sind für den buddhistischen Wirtschaftsphilosophen Regionalwährungen nach den Ideen von Bernard Lietaer und Margrit Kennedy. Eine weitere wichtige Inspirationsquelle ist für Brodbeck auch Silvio Gesell.

Brodbeck selbst bemüht sich als Vorsitzender des Kuratoriums der Frankfurter Fairness-Stiftung gegenzusteuern. Die Organisation versucht, Fairness-Bewusstsein in Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur, Sport und Medien zu bringen sowie unfaires Verhalten, soziale und personale Risiken zu identifizieren, sie zu bewältigen und ihnen vorzubeugen. In Fairness-Associations und Fairness-Experten-Netzwerken werden an Fairness orientierte Persönlichkeiten und Profis miteinander vernetzt.

Zur Autorin Pat Christ



Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg, seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig.

Schwerpunkte:

Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.



Brodbeck, Karl-Heinz: „Die Herrschaft des Geldes – Geschichte und Systematik“ 2. durchges. Aufl., Nov. 2012. mit 21 Illustrationen, schwarz-weiß, 16,5 x 24 cm, geb., Hardcover WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt, 1.203 S. (i. W. eintausendzweihundertdrei)

€ 49,90 (€ 79,90 f. Nichtmitglieder) ISBN 978-3-5342-4809-4
Bestellung beim Verlag: <http://t1p.de/brodbeck>

Hinsicht außergewöhnliches Resümee vor: Es beschreibt als Grundlagen jeder Wirtschaft und Gesellschaft die erste große Theorie des Geldes, es erläutert die bisherigen unzureichenden Vorstellungen vom Ökonomischen und beweist, warum sich die Gegenwart durch einen Ökonomismus auszeichnet, der zunehmend als lebensbedrohlich empfunden wird. Brodbeck's faszinierende Studie ist – trotz ihrer immensen Gelehrtheit und Wissenschaftlichkeit – also kein „*l'art pour l'art*“, sondern sehr eng an die Debatten der Gegenwart angebunden. Sein Band, der für die zweite Auflage durchgesehen und um ein neues Vorwort ergänzt wurde, liefert nicht nur einen grandiosen historischen und theoretischen Überblick, sondern eröffnet mit einer Analyse des Geldes als Erkenntnisform neue Perspektiven für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft.

Das Lob der Presse

»Dieses Buch provoziert. Mit der ›Herrschaft des Geldes‹ dürfte sein Autor, der Würzburger Wirtschaftsphilosoph Karl-Heinz Brodbeck, die Hauptvertreter der modernen Wirtschaftswissenschaften vor den Kopf stoßen. Er entwickelt darin nicht nur eine neuartige und überzeugende Erklärung des Phänomens Geld, sondern verbindet dies auch noch mit einer vernichtenden Kritik der modernen Wirtschaftswissenschaften. Eine Provokation ist das Buch umso mehr, als die radikal andere Betrachtungsweise von Geld und Markt getragen wird von exzellenten Argumenten und einer tiefeschürfenden und äußerst sorgfältigen Kritik der historischen und heute gängigen Erklärungen des Fachgebietes. Es ist eine grundlegende und faszinierende Theorie.« *Die Rheinpfalz*

(Alle Texte von der Webseite des Verlags.)

Geld ist allgegenwärtig und doch in seinen elementaren Funktionen und Bedeutungen unbekannt. Brodbeck zeigt, warum bisherige ökonomische Entwürfe so oft fehlschlügen, und macht mit einer umfassenden historischen und systematischen Darstellung deutlich, dass Geld als Form der Erkenntnis begriffen werden muss.

Als Ergebnis einer mehr als 20-jährigen Forschungsarbeit erzählt Brodbeck erstmals die Geistesgeschichte des Geldes und legt sein großes, in jeder



60. Müндener Gespräche am 18. und 18. November 2017 in Wuppertal

Terminhinweis der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft

Programm und Anmeldung ab Anfang Oktober unter:

<http://www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de/de/muendener-gespraech.html>